

Der Ferrari-Weg

Dass Europa sich von der Linken abgewandt hat, stimmt. Aber dieses Abwenden war vor mehr als zehn Jahren, als die Völker unseres Kontinents vom großen Stachelndraht genug hatten und vom

Kremel die rote Fahne geholt wurde. Nach der Stunde dieses Triumphs hatte den Bürgerlichen die Geschichte eine kleine Ruhepause verordnet, und

die Linke, die statt ihrer kam, war entweder nicht richtig „links“ (wie Schröder in Deutschland und Blair in Großbritannien) oder „postkommunistisch“ (nachkommunistisch) und musste also schon wegen der eigenen Entlastung mehr die Be-

wältigung ihrer unrühmlichen Vergangenheit im Kopf haben als die Zukunft. So ging nichts mehr voran. Italien, dessen umbenannte KPI das dort regierende Linkslager bestimmte, war dafür ein Musterbeispiel – das Wahlchaos, welches der in seinem Heimatwahlkreis Catania dramatisch abgewählte linke Innenminister Bianco zu verantworten hatte, kennzeichnete diese Regierung noch bis zum Schluss.

Die Alternative Italiens war bei diesem Entscheid so unterschiedlich wie eine Wahl zwischen Gregor Gysi und Ronald Reagan: Die Menschen von ganz unten in Sizilien bis hinauf zu den Dolomiten haben sich mit der größten Mehrheit der Nachkriegsgeschichte für Berlusconi und sein Wahlbündnis

Haus der Freiheit entschieden. Der Mann, der es selbst vom Tellerwäscher zum Milliardär gebracht hatte (was richtige Linke richtig wütend macht), hat sein Zukunftsprogramm in Mailand und der Lombardei, wo er herkommt, schon vorgemacht: Dort boomt heute die in Sachen Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze erfolgreichste Region der Europäischen Union: der Ferrari-Weg.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Rechtsruck in Europa nach Berlusconi-Wahl?

Willkommen, Amigo Silvio!



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine

Fürchtet euch nicht, freut euch nicht zu früh! Einen Rechtsruck in Europa wird es nach Berlusconis Wahlsieg nicht geben. Den gab es längst.

Nicht was auf der Packung steht, was drin ist, ist wichtig. Die Geldpolitik in Europa ist rechts. Die Zentralbank ist der demokratischen Kontrolle entzogen. Dass sie Arbeitsplätze vernichtet, ist ihr egal. Hauptsache, der Geldwert bleibt stabil.

Das nützt den

Reichen. Damit man es nicht merkt, sagen sie, es geht um Omas Sparbuch. Die Finanzpolitik ist rechts. Steuersenken und Sparen sind modern. Klar, dass beim Steuersenken Reiche besser wegkommen. Beim Sparen muss man soziale Leistungen kürzen. Berlusconi denkt auch an die Armen. Er hat Rentenerhöhungen versprochen.

Wie seine Kollegen wird er die Versprechen nicht halten. Bei den Löhnen ist es in Italien wie bei uns. 2 % im Jahr für die Arbeitnehmer, 50 bis 100 % für die Bosse. Daran will Berlusconi nichts ändern.

Demokratie heißt Gewaltenteilung. Berlusconi sollte keine Zeitungen und kein

Fernsehen besitzen. Doch im übrigen Europa sind Staatschauspieler und Medien eng verbunden. Markenzeichen der Linken war es, politische Macht und wirtschaftliche Macht zu trennen. Berlusconi war angeklagt wegen Meineids, Korruption, Bilanzfälschung und illegaler Parteienfinanzierung, wurde zum Teil verurteilt. Das kommt einem irgendwie bekannt vor. CDU und CSU haben seinen Wahlsieg freudig begrüßt.

Willkommen, Amigo Silvio!